Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

26.7.1842 (No. 202)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 202. Dienstag, den 26. Juli. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Deutsche Blätter enthalten folgenden Aufruf: „Nachdem sich bis heute wenigstens drei Viertheile der Freunde des projektirten Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, hinsichtlich des für die Generalversammlung zu bestimmenden Ortes, für Leipzig entschieden haben, so erlaubt sich nun der Unterzeichnete, Alle, welche der Sache des Vereins ihre Theilnahme geschenkt haben, auf Freitag den 16. September nach Leipzig einzuladen. Wünschenswerth wäre es, daß Alle, die an der Versammlung Antheil nehmen wollen, bis zum 1. Sept. entweder den Hrn. Superintendenten Dr. Großmann zu Leipig, oder den Hrn. Hofprediger Dr. Käuffer zu Dresden, oder den Unterzeichneten von dieser beabsichtigten Theilnahme in Kenntniß zu setzen die Güte hätten. Möchte denn die Versammlung reger Theilnahme sich erfreuen, möchten nicht nur Theologen, sondern auch Laien aus allen protestantischen Ländern Deutschlands dieser Versammlung beizuwohnen sich gedrungen fühlen, möchte von Oben der Geist des Friedens und der Weisheit die Kommenden erfüllen und so den proponirtrn Verein durch seine zweckmäßige Organisation nnd durch seine Verbindung mit ähnlichen Vereinen, namentlich aber mit der Gustav-Adolphsstiftung, zu einer reichen Quelle des Segens für unsere evangelische Kirche werden lassen. Die Redaktionen aller Tagesblätter werden höflichst ersucht, diese Zeilen baldmöglichst in ihre Spalten aufnehmen zu wollen. Darmstadt, den 9. Juli 1842. Dr. K. Zimmermann.

Oesterreich. Wien, 18. Juli. Ein Mordversuch, welcher ehevorgestern in der innern Stadt, Vormittags, statt fand, hat hier allgemeine Entrüstung erregt. Der Thäter, ein gewisser Pupella, hatte erst vor zwei Jahren ein baares Vermögen von 80,000 fl. K. M. geerbt. Börsenspekulationen, und in neuester Zeit hohes Kartenspiel, machten ihn zum Bettler und Verbrecher. An dem oben erwähnten Tage begab er sich zu dem Offizial der Staatskreditshofbuchhaltung St***, mit welchem er früher in engerer Verbindung gestanden, und von welchem er wußte, daß derselbe viel baares Geld im Hause habe. Mit einem, in ein seidenes Schnupftuch gewickelten Stein versetzte Pupella seinem Opfer fünf Schläge auf den Kopf; schon bei dem zweiten sank der Verwundete zusammen, doch hatte sein Schreien um Hilfe schon die Aufmerksamkeit einiger in der Nähe befindlichen Bäckergesellen erregt, und schnell herbeieilend gelang es ihnen, den Verbrecher festzunehmen. Zehn Jahre Zuchthaus dürften ihm Gelegenheit bieten, fern von dem Spieltisch über seine That nachzudenken. — In meinem vorigen Briefe meldete ich Ihnen die Verurtheilung der Banknotenfälscher, welche seit dem vergangenen Jahre in unsern Gefängnissen saßen. Vor drei Tagen wurde ein junger Elegant festgenommen, der sich gleichfalls durch die Industrie ein kostenfreies Logis für längere Zeit verschafft hat. (N. C.)

Wien, 18. Juli. J. k. H. die Erzherzogin Sophie wird sich in ungefähr 14 Tagen zu einer Badekur nach Ischl begeben. — Wenn einige Zeitungen anzeigen, daß Se. k. H. der Erzherzog Karl im August dieses Jahrs zu den preußischen Manövern am Rhein gehen werde, so glaube ich, daß hier ein Irrthum vorwaltet; es ist vielmehr die Rede davon, daß JJ. kk. HH. die Erzherzoge Johann und Albrecht sich dorthin begeben werden. (K. Z.)

Wien, 19. Juli. Auf allerhöchste Anordnung ist für weiland Se. k. H. Ferdinand Philipp Ludwig, Herzog von Orleans, die Hoftrauer heute, Dienstag, den 19. d. M., angezogen worden, und soll durch 16 Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten 8 Tage, d. i. vom 19 bis einschließlich 26. Juli, die tiefe, dann durch die letzten 8 Tage, d. i. vom 27. Juli bis einschließlich 3. August, die mindere Trauer getragen werden. (Oest. B.)

Bayern. ☽ München, 23. Juli. (Korresp.) Erst diesen Morgen haben die höchsten Herrschaften aus Altenburg unsere Stadt verlassen können, um sich nach dem Bade Gastein zu begeben. Indessen ist die Frau Herzogin wieder vollkommen wohl. — Der Aufenthalt unseres Kronprinzen in Schlesien, wohin er übermorgen abreist, soll sich dem Vernehmen nach bis um die Zeit ausdehnen, wo der König von Preußen nach den Rheingegenden abgehen wird. Se. königl. Hoh. macht die Reise durch unsere Oberpfalz, über Prag, dann durch die sächsische Lausitz bis Fischbach. — Ebenfalls übermorgen tritt Prinz Luitpold einen Ausflug in die österreichischen Gebirge an, der dann bis Wien fortgesetzt werden wird, wo Se. königl. Hoheit mit seiner Schwester, der Erbprinzessin von Modena, zusammenzutreffen gedenkt. Die Letztere wird mit ihrem Gemahl nach längerem Aufenthalt am kaiserlichen Hof ihren königlichen Eltern einen Besuch zu Berchtesgaden abstatten und voraussichtlich während der Oktoberfestlichkeiten auch München wieder besuchen. — Zu eben diesen Festlichkeiten werden hier unausgesetzt alle möglichen Voranstalten getroffen und es ist unschwer, vorauszusehen, daß das diesmalige Beispiel als Muster für alle Wiederholungen unseres bis jetzt mehr wegen seines bäuerischen Zuschnittes berüchtigten, als etwa wegen seines Glanzes berühmten Oktobervolksfestes dienen werde. — Am vergangenen Sonntag traten dahier drei weibliche Individuen von der protestantischen zur katholischen Kirche über, und morgen werden abermals drei Personen diesem Beispiel folgen. — So eben hört man von einem abscheulichen Mordanfall, der von einer Magd oder Zugeherin auf eine Dienstfrau gemacht worden seyn soll. Die Letztere soll mehrere gefährliche Stiche erhalten haben, die Thäterin aber bald nach dem angeblich aus Raublust begangenen Verbrechen von der Gendarmerie aufgegriffen worden seyn. — Auf die Einbringung des entsprungenen Räubers u. s. w. Simon Nonnenmacher hat die Regierung von Oberbayern einen Preis von einhundert Gulden ausgesetzt.

Freie Städte. ♂ Hamburg, 21. Juli. (Korresp.) Am gestrigen Abend hat eine Versammlung der Supplikanten vom 8. Juni d. J. stattgefunden und das Komite hat ihren Bericht abgestattet und eine anderweitige Supplik an den Senat zur Billigung vorgelegt. Wie schon in Nummer 182 dieser Blätter mitgetheilt, lautete das Konklusum auf die erste Bittschrift ausweichend; der Senat meinte, es sey nicht an der Zeit, jetzt, wo so wichtige Fragen zur Entscheidung ständen, an Verbesserungen in der Verfassung und Verwaltung zu denken, indeß sey wohl zu beachten, daß der Unionsrezeß (Gesetz von 1712 über die Zusammensetzung der bürgerlichen Kollegien), wenn er nur befolgt werde, allen Anforderungen entspräche und was die Trennung der Justiz von der Administration, namentlich in Bezug auf das Obergericht (die zweite Instanz, ein Gericht aus Senatoren gebildet) und die Reform des Polizeiwesens betreffe, so habe er schon seit längerer Zeit aus seiner Mitte Kommissionen zur Beschaffung der nöthigen Vorarbeiten niedergesetzt und es sey baldigst sowohl hier, als auch hinsichtlich anderer Mängel in unserer Verwaltung eine verfassungsmäßige Berathung zu erwarten. — Die Supplikanten beschlossen, ihr Komite von 8 Personen auf 20 zu vermehren und die angesehensten Männer der Stadt nahmen einen Platz in demselben ein. Nach der gestrigen Relation nun herrschten in dem Komite verschiedene Ansichten über das, was zu thun. Die Minorität meinte, es sey ein ferneres Suppliziren überflüssig, da man recht gut auf ein ferneres freundliches Zurückweisen schließen könne. Daher sey das Richtigste, sofort selbst eine Deputation zu ernennen und derselben aufzutragen, eine Abhandlung über die Mängel in unserm Staate und den Mitteln, durch welche die Abhülfe derselben bewirkt werden könnte, auszuarbeiten, diese in den Druck zu geben und dem Senate mit einer neuen Supplik vorzulegen. Die Majorität war dagegen für eine sofortige zweite Bittschrift und demzufolge ward diese ausgearbeitet. Sie stellt dem Senate vor, daß es wohl an der Zeit sey, die Mängel jetzt zur Sprache zu bringen, daß man auf die Arbeiten der von ihm und aus seiner Mitte niedergesetzten Kommissionen nicht gut rechnen dürfe, weil die Erfahrung hinlänglich gelehrt, wie oft dieselben durch anderweitige Beschäftigung verzögert würden, (einzelne Kommissionen existiren schon 20, 40 ja 60 Jahre und haben noch nichts vollendet) und gerade deshalb sey die Bitte gestellt, aus der Bürgerschaft von der Bürgerschaft eine Revisionsdeputation zu ernennen. In angemessenem, ruhigem, ehrerbietigem und doch ernstem Tone ist diese Supplik abgefaßt und wird, da sie gestern Abend allgemeinen Beifall fand, morgen übergeben werden. Das Komite unterzeichnet sie Namens der früheren Supplikanten. Man hofft, daß der Senat sich bewogen fühlen werde, den Wünschen der Bürger nachzugeben. Würde diese Erwartung nicht erfüllt, so wird wahrscheinlich in einer der nächsten Bürgerschaften abseiten der Bürger verfassungsmäßig die Sache auf's Tapet gebracht und durch Verweigerung aller und jeder Einwilligung die Berücksichtigung des Wunsches erzielt werden. Man wünscht nur, daß die Bürger selbst nicht müde werden, daß sie, von der Richtigkeit ihres Verlangens durchdrungen, immer und zu jeder Zeit dasselbe vor Augen haben und die Reformfrage wach halten. Die Presse thut dafür das Ihre. Die Schrift des Dr. Aug. Sutor über die Supplik (Hoffmann und Campe) stellt die Bedeutung derselben hin und zieht eine große Menge von Mängeln an das Licht. Der Verfasser erwähnt in der Vorrede, daß er sich zur Arbeit verpflichtet gefühlt habe, weil in auswärtigen Blättern über die Reformfrage auf eine solche Weise gesprochen, daß es wohl Noth thue, auch eine ruhige und besonnene Stimme zu hören. Er hat Recht, wenn er mit den auswärtigen Blättern die „Rheinische Zeitung“ meint. Namentlich der Aufsatz in dem Beiblatt zu Nr. 174 derselben, „die Reformfrage in Hamburg“ betitelt, hat hier allgemeinen Unwillen erregt und wird auch im Auslande, wo man unsere Verhältnisse kennt, keinen Beifall gefunden haben. Der Verfasser jenes Aufsatzes, das läugnen wir nicht, fühlt die Mängel bei uns recht gut heraus, aber er stellt sie auf eine bittere Art und Weise dar und vor allen Dingen verhöhnt er die Besonnenheit, mit der auf eine Reform hingearbeitet wird. Er scheut sich nicht, die Männer persönlich zu verunglimpfen, die an der Spitze der Bewegung stehen und sie als Abgeordnete der Regierung zu schildern, die „die Schafe vorsichtig auf den Weg der Unschuld zu leiten“ beauftragt sind. Nach seiner Ansicht hätte eine Revolution gemacht, der alte Senat und die alten bürgerlichen Kollegien Brevi manu abgesetzt und eine neue Regierung und Vertretung geschaffen werden müssen. Solche Ansichten hegt aber nur der, welcher wie Catilina nichts mehr zu verlieren hat. Der Bürger, auf dessen Schultern der Staat ruht und dessen

Ein deutsches Hofkonzert in Neuilly.

(Aus Heinrich Börnstein's Mittheilungen in der Wiener Theaterzeitung.)

Daß die Trümmer der deutschen Gesellschaft ein Komite gebildet, und die Wahl Aller mich als Vorstand an die Spitze gestellt, daß dieses Komite Alles aufgeboten hat, um das gemeinsame Unglück nach Kräften zn mildern, und daß von 80 Personen, aus denen die Gesellschaft bestand, 48 nach und nach in den Stand gesetzt wurden, abzureisen, werden Sie aus den deutschen und französischen Blättern bereits erfahren haben. 32 Mitglieder blieben im Ganzen hier zurück, und das Ministerium des Innern ertheilte auf unser Ansuchen mit freundlicher Bereitwilligkeit die Bewilligung, im Saale Vivienne eine Reihe von 12 Konzerten geben zu dürfen, an die sich noch Einladungen zu Soireen bei Hrn. Thorn, Br. Varaigne, Gräfin Razumowski u. s. w. anschloßen, und uns so die Mittel boten, für die Uebriggebliebenen anständig zu sorgen. Sonnabend, den 25. Juni, saß ich Morgens um 9 Uhr am Schreibtische in meiner bescheidenen Wohnung, Rue d'Argenteuil Nr. 21, dem Hause gegenüber, wo der große Corneille die letzten Jahre seines Lebens zubrachte, und wo er starb, als ein einfach gekleideter ältlicher Herr, das rothe Bändchen im Knopfloche, eintrat, und sich eben so bescheiden als genügend als Mr. Auber präsentirte. Es war mir eine der angenehmsten Ueberraschungen, den genialen Kompositeur, den ich schon lange verehre, persönlich kennen zu lernen. Als Directeur de la Musique du Roi eröffnete er mir, daß Se. Maj. der König uns morgen in Neuilly zu hören wünsche und lud mich ein, ihn um 11 Uhr zu besuchen, um das Nähere zu verabreden. Er gab mir seine Adresse: Rue St. Georges Nr. 24, und zur bestimmten Stunde betrat ich das Haus, aus dem die „Stumme von Portici“, „Gustav“, „Fra Diavolo“, der „Herzog von Olonne“, und so viele Tonwerke hervorgegangen waren, um die Runde durch Europa zu machen. Er empfing mich in seinem eleganten und geschmackvollen Arbeitszimmer, das in künstlerischer Ausschmückung ganz das Gepräge seines genialen Bewohners trägt. Mozart's Bild hängt seinem Bette gegenüber, und in seiner musikalischen Bibliothek fehlt keine der klassischen Partituren unserer großen deutschen Tonmeister. Ich fand Hrn. Plantat, Sekretär der königl. Musik, bei ihm, und das Gespräch der nächsten Stunde, die rasch wie eine Minute verflog, drehte sich um die musikalischen Zustände Deutschlands und Frankreichs. „Ich liebe Deutschland,“ sagte Auber unter Anderem, „es ist das Land der Harmonie; dort ist die Musik nicht Mode, sondern Bedürfniß, und ich danke mein Bischen Ruf eben so sehr Deutschland als Frankreich.“ Wir entwarfen dann das Programm, dem Auber noch den Chor aus „Iphigenia in Aulis“: „que d'attraits, que de majesté“, hinzufügte. „Der König liebt die Gluck'sche Musik, und Sie werden ihm mit diesem Chor eine angenehme Ueberraschung machen,“ sagte er. Der Chor wurde nun rasch einstudirt, die nöthigen Vorbereitungen getroffen, und Sonntags um 6 Uhr holte uns Hr. Plantat mit neun königl. Wagen nach Neuilly ab, wo wir um 7 Uhr eintrafen, und sogleich in die für uns bereiteten

Glück wieder durch Ruhe und Frieden im Staate garantirt wird, der wird nie so unvernünftige Ansichten haben; er wird Verbesserungen im Staate als nothwendig anerkennen und mit besonnenem Ernste sie auf verfassungsmäßigem Wege herbeizuführen suchen. Ein solcher Bürger ist aber der Korrespondent der „Rheinischen Zeitung" nicht.

Hamburg, 21. Juli. Das gestern ausgegebene „Fünfte Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde eingegangenen Geldbeiträge" ergibt bis zum 30. Juni Abends als Gesammtsumme der eingesandten Unterstützungsgelder ungefähr Mrk. Bko. 3,400,000 oder ungefähr preuß. Kur. Rthlr. 1,700,000.

Hannover. In der zweiten Kammer der Ständeversammlung stellte ein Mitglied am 12. Juli den Antrag: „Da mehrere beklagenswerthe Fälle in den letzten Jahren vorgekommen, in denen das verfassungsmäßige Recht der Bitte den Einwohnern des Königreichs Hannover theils durch Einschreitungen von Seiten der Behörden erschwert und verkümmert, theils durch Verweigerung der Entgegennahme von Petitionen völlig unwirksam gemacht wird, so wollen Stände beschließen, zur Wahrung jenes wichtigen, von Sr. Majestät wiederholt, insbesondere am 6. August 1840 feierlich garantirten Rechts, an Allerhöchstdieselben das ehrfurchtsvolle und angelegentlichste Gesuch zu richten, kräftige Anordnungen zum Schutze des Petitionsrechtes treffen zu wollen." Dasselbe Mitglied verlas und überreichte einen höchst ausführlichen Antrag, worin er alle Beschwerden, welche nach seiner Ansicht die Stände und das Land gegen die Minister hätten, ausführlich aufzählte, und wornach an Seine Majestät die Bitte gerichtet werden sollte, das von Allerhöchstihren Räthen bisher beobachtete Verfahren einer strengen Prüfung zu unterziehen. Der Antrag ward von einigen Mitgliedern unterstützt.

Großh. Hessen. Darmstadt, 23. Juli. Wegen des Ablebens Sr. k. H. des Herzogs von Orleans ist eine Hoftrauer von 8 Tagen, vom 24. bis zum 31. d. einschließlich, verordnet worden. (Gr. H. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 18. Juli. Unter dem Titel „Zeitregistrande" ist hier die erste Nummer einer Zeitschrift erschienen, die sich die Aufgabe gestellt, eine fortlaufende Uebersicht aller wichtigen Zeitereignisse und politischer Aktenstücke, mit Hinweisung auf diejenigen deutschen Zeitungen zu liefern, die darüber das Nähere enthalten. Für Geschäftsmänner jeder Art dürfte diese Registrande, wenn stets für Vollständigkeit und Pünktlichkeit der Notate gesorgt wird, eine willkommene Erscheinung seyn. Dieses Blatt erscheint um die Mitte jedes Monats und umfaßt dasjenige, was im Laufe des vorigen sich zugetragen, zunächst nach geographischer Eintheilung, alsdann aber auch nach einem alphabetischen Sachregister. (Pr. St.)

Weimar, 18. Juli. Im Augenblicke haben wir zwei Notabilitäten hier, eine hochgestellte und eine aus dem niedern Stande. Die erste ist der Fürst Pückler-Muskau mit seinem Marstall, aus acht Pferden, theils arabischen, theils türkischen echten Ursprungs, bestehend, und mit seinem brandschwarzen muntern Mohr. Die zweite Notabilität ist der vormalige königl. preußische Unteroffizier vom zweiten Husarenregiment, Wilhelmine Krüger, welche als Freiwillige die Feldzüge von 1813—1815 mitgemacht und für ihre Auszeichnung in der Schlacht von Paris am 30. März 1814 mit dem Orden des eisernen Kreuzes und dem russischen St. Georgenorden dekorirt worden ist. Im vorigen Jahre hat sich der weibliche Husar ebenfalls mit einem Husarenunteroffiziere verheirathet; beide beziehen eine kleine jährliche Pension und betreiben einen Galanteriehandel. Wohnhaft sind selbige in einem Städchen der Mark Brandenburg. Unsere höchsten Herrschaften haben sie zu sich kommen lassen, ihnen etwas von ihren Waaren abgekauft und sie dabei reichlich beschenkt. Beide — sie in dem weiblichen Kostüme, mit ihren Ehrenzeichen geschmückt — erschienen bei der Parade des hier garnisonirenden Bataillons und begrüßten die älteren Offiziere als ihre Waffengenossen. Es fanden sich dabei auch noch zwei in den Zivilstand zurückgetretene hiesige Staatsdiener ein, welche, da sie ebenfalls als Freiwillige bei einem preußischen Husarenregimente gedient, mit ihr als wirkliche Kampfgenossen das alte Kameradschaftsband anknüpfen konnten. So viel wir erfahren, ist besagte Wilhelmine Krüger in Pirna geboren und während der unglücklichen Katastrophe, wo der Marschall Davoust die schöne dresdener Brücke sprengen ließ, mit noch einem vertrauten Mädchen nach Schlesien gewandert, wo sie sich als Freiwillige bei jenem Regimente haben aufnehmen lassen.

Frankreich.

§† Paris, 22. Juli. (Korresp.) Durch telegraphische Meldung weiß man, daß der Prinz von Joinville gestern in Toulon eingetroffen ist. — Die Kunde von dem Tode des Herzogs von Orleans war den 17. d. schon in Madrid; der Regent von Spanien ließ sogleich eine 40tägige Trauer bei Hofe anordnen. — Die Partei, welche blos ein momentanes Regentschaftsgesetz wünscht, dürfte wohl mit ihrer Ansicht durchdringen, denn nach Allem, was man hört, ist der bereits fertige Entwurf hiernach bearbeitet. Die „Gazette des Tribuneaux", der über diesen Gegenstand ein Urtheil zusteht, spricht sich ebenfalls zu Gunsten der Anordnung einer solchen Maaßregel blos für den Fall der Minorennität aus. — Die gestrige Aufwartung bei Hofe wird allen Anwesenden unvergeßlich bleiben; der König konnte sich der Thränen nicht enthalten, zumal als die Offiziere der Nationalgarde und der Linie vorbeikamen. — Die „Gaz. de France" treibt das Ding doch etwas zu bunt, so daß die Regierung wieder eine verschärfte Aufmerksamkeit auf sie richten mußte; 4 Nrn. derselben, worunter 3 verschiedene Ausgaben, sind nämlich in Beschlag genommen worden. Uebrigens ist dies dem Hrn. v. Genonde ganz recht, da es bei ihm blos auf Erregung von Aufsehen, Lärm und Skandal abgesehen ist. — Der Herzog von Nemours ist zum Oberbefehlshaber des kleinen Uebungslagers zu St. Omer, Lüneville und Chalons ernannt worden. [Der „Moniteur" dagegen bringt eine kön. Ordonnanz, nach welcher der Herzog von Nemours zum Oberbefehlshaber der Uebungsoperationen an der Marne ernannt wird.] — Den 6. Oktober erreicht Ludwig Philipp sein siebenzigstes Lebensjahr. — Gestern, um 6 Uhr Abends, begab sich der König nach St. Cloud; auf dem Wege dahin in den elysäischen Feldern wurden Se. M. von den zahlreichen Lustwandlern begrüßt. Das wahre Volk zeigt sich jetzt im schönsten Lichte. — Die Todtenmesse für den Herzog von Orleans wird von 400 Künstlern ausgeführt werden. — Die Jäger zu Fuß, an der Zahl 10 Bataillone, mit deren Bildung der Herzog von Orleans beauftragt war, werden von nun an Chasseurs d'Orleans genannt werden. — Toulouse, Marseille und Bordeaux zeichnen sich in diesem Augenblicke gerade auf keine vortheilhafte Weise aus. In erstgenannter Stadt wurde bekanntlich die Beileidsadresse an den König durch die Mehrheit des Stadtraths verworfen; in den beiden letzterwähnten aber weigerte sich die Minorität des Stadtrathes, die Adresse zu unterzeichnen. — Man liest im „Indicateur de Bordeaux" vom 20. Juli: Vorgestern brachten 150 junge Deutsche, meist aus Hamburg, die in hiesigen Handlungshäusern angestellt sind, dem hamburger und dem holländischen Konsul eine Katzenmusik, weil diese Herren, als die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans eingetroffen war, ihre Nationalfahne nicht aufzogen. Die andern Konsuln hatten dies zum Zeichen der allgemeinen Trauer gethan. Der hamburger Konsul trat heraus, und beklagte sich darüber, daß man seine „politischen Meinungen" nicht achte. Hierauf erwiderten die jungen Leute, daß es sich hier nicht um seine persönlichen Ansichten handle, daß er aber in der Eigenschaft eines hamburger Konsuls das Recht nicht habe, dem Schmerz Frankreichs und dem gewiß vorhandenen Bedauern seiner Regierung Trotz zu bieten; daß letzthin die Franzosen und namentlich die Bewohner von Bordeaux der Stadt Hamburg Beweise der Theilnahme und Großmuth gegeben hätten, indem sie für die Brandbeschädigten beisteuerten. Der Konsul wollte antworten, allein er wurde nicht ruhig angehört. Bei Annäherung eines Polizeikommissärs ging die Menge auseinander. Der holländische Konsul befand sich zur Zeit dieser Demonstration auf dem Lande; es war großer Lärmen vor seinem Hause. Der hamburger ist zugleich neapolitanischer Konsul; er und der holländische haben es auch vernachlässigt, sich der Kondolenzaufwartung der andern Konsuln bei dem Präfekten aus Veranlassung des Todes unseres Kronprinzen anzuschließen. — 5proz. 117 Fr. 35 Ct.; 3proz. 77 Fr. 30 Ct.; span. akt. Schuld $22\frac{1}{2}$.

* Paris, 22. Juli. Es scheint nun entschieden, daß die Versetzung der sterblichen Reste des Herzogs von Orleans von Neuilly hieher am 30. d. M. stattfinden wird. Am 31. d. M. und 1. und 2. k. M. wird der Sarg in der Liebfrauenkirche (Notredame) ausgestellt seyn. Am 3. August wird die Trauermesse in Gegenwart aller großen Körperschaften des Staats abgehalten werden. In der Nacht des 3. August wird dann die Leiche nach der Familiengruft in Dreux zur Beisetzung fortgebracht. In den Seitengängen von Notredame wird die Einrichtung zur Unterbringung von mehr als 10,000 Personen getroffen werden, und um mehr Raum zu gewinnen, sind schon die Kanzel und die Kirchengemeinderathsstühle weggeschafft. Die Säulen werden alle mit Verhängungen und Schildern mit dem Wappen des Prinzen bedeckt seyn und mehr als 200 Kronleuchter vom Hauptbogen des Kirchenschiffs niederstreben. Der Katafalk wird unter einen reichen Baldachin, genau im Mittelpunkte des Kreuzes (der Kirchengebäudeform) gestellt seyn. Das Trauerhochamt wird der Erzbischof von Paris halten, umgeben von seinen Weihbischöfen und mehreren in diesem Augenblick in Paris anwesenden Prälaten. — Aus Nantes wird geschrieben, daß dort Hr. Hernoux, der Vater des wiedererwählten Deputirten jenes Wahlbezirks, vor einigen Tagen an einem Schlagfluß gestorben ist, der ihn — wie versichert wird — über der plötzlichen Mittheilung des Todes des Herzogs von Orleans traf. — Zu St. Bonnet-le-Bourg, im Puy-de-Dômedepartement, lebt eine Frau von 108 Jahren im vollen Genusse ihrer Seelen- und Körperkräfte, die jeden Sonntag eine beträchtliche Wegstrecke geht, um der Messe beizuwohnen.

— Man schreibt aus den Vogesen an das Blatt l'Esperance: „Sie können sich nicht vorstellen, in welche schmerzliche Betrübniß uns die Nachricht des Todes des Herzogs von Orleans versetzt hat. Seine letzte Reise in unser Departement war für ihn eine Gelegenheit, Vieler Herzen zu gewinnen. Man erzählt folgende Thatsache: „In einem kleinen Dorfe unweit Epinal gingen der Herzog und die Herzogin in eine elende Schenke, wo sie sich ihr Frühstück aufstellen ließen, das aus Milch und Schwarzbrod für die Prinzessin und aus einem frischen Ei und ebenfalls Schwarzbrod für den Prinzen bestand. Nach diesem ländlichen Mahl, das fröhlich, mit gutem Appetit und auf einem sehr reinlichen Tisch genommen worden, fragte der Herzog von Orleans die Wirthin, was er schuldig wäre. Zwölf Sols, mein Herr. — Da haben Sie 80 Fr., sagte der Herzog. — Aber, mein Herr, haben Sie denn nicht gehört, ich habe zwölf Sols verlangt. — Ich habe sehr wohl gehört, erwiderte Se. königl. Hoh.; aber da mein Frühstück und das der Herzogin mich jedesmal 80 Fr. kosten, so ist es gerecht, daß ich Ihnen eine ähnliche Summe gebe. — Ach Gott! Sie sind der Hr. Herzog von Orleans und die schöne Dame ist Ihre Gemahlin; dieser Gedanke war mir nicht eingekommen! Wenn ich das gewußt hätte, so würde ich ein Tischtuch auf den Tisch gedeckt und Ihrer Frau eine weiße Schüssel gegeben haben."

— Die neue Stellung des Herzogs von Nemours beschäftigt allgemein alle Köpfe: überall spricht man von nichts als von seinem Karakter; Jeder-

---

Appartements geführt wurden. Nach einer Stunde Erholung kam Auber, und führte uns in den Salon der Königin. Es war Familienzirkel; der König, die Königin, Madame Adelaide, die Herzoginnen von Orleans und Nemours, die Prinzessin Clementine, der Herzog von Broglie, der österreichische Gesandte Graf Appony, Graf Montalivet, General Schneider, der griechische und neapolitanische Gesandte, dann Graf Perthuis und viele andere Notabilitäten waren hier versammelt. Kein Orchester, nur ein einfaches Piano diente zum Akkompagnement, denn der König wollte blos Vokalmusik. Unser Programm war folgendes: Erste Abtheilung. 1) „Der Tag des Herrn", Vokalkonzert von Kreutzer. 2) Jägerchor aus „Domi", von Müller. 3) „Viel Tausend Sterne prangen", von Gall. 4) Chor mit Echo aus „Preziosa", von Weber. 5) Chor aus „Paulus", von Mendelssohn. 6) Erstes Finale aus dem „Nachtlager", von Kreutzer. Zweite Abtheilung. 1) „Die Kapelle", Vokalchor von Kreutzer. 2) Chor aus „Iphigenia", von Gluck. 3) Jägerchor aus „Euryanthe", von Weber. 4) „Die Wunderblume", Vokalchor von Eisenhofer. 5) Quodlibet, von Friedr. Müller. 6) Jägerchor aus dem „Freischütz", von Weber. 7) Erstes Finale aus „Euryanthe", von Weber. Schon nach der 1. Nummer trat der König zu uns; eine freundliche, einnehmende Physiognomie mit klaren, verständigen Augen, seine Haltung ist kräftig, sein ganzes Wesen lebhaft. „Meine Herren," sagte er, „es freut mich recht sehr, Sie bei mir zu sehen, ich liebe Deutschland und die deutsche Musik; auch die Königin freut sich recht sehr auf den angenehmen Abend, den Sie uns bereiten werden." Der König spricht rein und geläufig deutsch, mit etwas schweizerischem Anklange. Bald kamen auch die Königin und die Prinzessinnen von Orleans und Nemours zu uns, zwei liebenswürdige, freundliche Erscheinungen, — sie wendeten sich an mich, der ihnen zunächst stand, und das Gespräch drehte sich um den Zustand der Musik, Literatur und schönen Künste in Deutschland und Frankreich und die gegenseitigen Berührungspunkte der geistigen Thätigkeit beider Länder. Die Herzogin von Orleans ist sehr unterrichtet und vielseitig gebildet, sie spricht eben so leicht als erschöpfend über jeden Gegenstand. Nach der ersten Abtheilung trat eine Pause ein, während deren von den königl. Hofbedienten der Gesellschaft, so wie uns, Erfrischungen gereicht wurden. Ich benutzte diesen Augenblick, um im angrenzenden Bibliothekzimmer drei Impromptu-Sonette an den König, die Königin und die Herzogin v. Orleans mit Bleistift zu entwerfen, die der Graf v. Perthuis den Betreffenden zu überreichen die Gefälligkeit hatte. Die zweite Abtheilung begann, und der König saß in traulichem Gespräch mit dem Grafen Appony in der Fensternische; als aber die ersten Takte des Gluck'schen Chors begannen, da verklärte sich sein Antlitz, seine Züge strahlten vor Freude, und er kam mit dem Grafen zu uns. „Sie haben mir mit diesem Chor große Freude gemacht," sagte der greise Monarch, — „er erweckt in mir angenehme Erinnerungen aus meiner Jugend, — ich danke Ihnen recht sehr für diese Ueberraschung." Alle Nummern wurden

mann erkennt, daß er ein sehr fester Mann, und sein Wille unerschütterlich ist. „Einige Personen sagen, er sey stolz, finster und mürrisch; andere wollen ihn heftig und jähzornig wissen. Er ist weder das eine noch das andere; was man beim Herzog von Nemours für Stolz hält, ist Mißtrauen: er ist keineswegs mürrisch; in seiner Familie hat man ihn oft den jungen Bonaparte genannt, nicht daß sein Charakter tyrannisch, aber weil er sehr entschlossen ist und sich in der Unterhaltung kurzer und kräftiger Ausdrücke bedient wie der Kaiser, oder nach dessen Art. Er hat sich bemüht, seinem ältern Bruder nachahmend, sich bei der Armee populär zu machen. Es ist ihm nicht so gut gelungen als dem Herzog von Orleans, weil seine Manieren nicht anziehend sind; jedoch ist er geliebt. Man weiß nur sehr wenig von seinen Ansichten und politischen Meinungen: er hat immer eine anständige Zurückhaltung bewahrt hinsichtlich der großen Fragen, die England und Frankreich entzweien. Man behauptet, er habe einem Adjutanten, der, in Folge einer Diskussion, die zwischen einigen Offizieren über das Durchsuchungsrecht Statt hatte, sich an ihn mit folgenden Worten gewandt hatte, geantwortet: Was glauben E. K. H. davon? „Ich mische mich niemals in das, was mich nichts angeht; es ist dies Sache der Regierung!“

(Elsaß nach dem Globe.)

Großbritannien.

London, 19. Juli. Der „Globe“ sagt: Die einzige Thatsache von Bedeutung, welche heute in den Handelskreisen besprochen wird, ist der Abschluß des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Belgien, wodurch ersteres die belgischen Leinen gegen die alten Zölle unter der Bedingung einläßt, daß Belgien die britischen Leinen mit Einfuhrzöllen belegt, welche den neuen französischen gleichstehen. Hiemit wird ein direkter Angriff auf den britischen Handel bezweckt, und derselbe wird in gewissem Grade unsern Fabrikanten Nachtheile bringen; mit Vergnügen erfahren wir jedoch, daß es gewisse Gattungen der Leinenfabrikate gibt, die bei uns so bedeutend wohlfeiler, als in Frankreich erzeugt werden, daß sie die Bezahlung des höheren Zolles ertragen können, und somit unser Leinenhandel nach Frankreich nicht gänzlich vernichtet seyn wird. Wir hoffen, daß unsere Minister wissen werden, wie sie diesen Vorgang durch Abschluß von Handelsverträgen mit andern Ländern zu benutzen haben. Wenn ein einzelner Handelszweig genügenden Einfluß ausüben kann, um sowohl die französische als die belgische Regierung zur Auflegung von Prohibitivzöllen zu nöthigen, so ist nicht zu bezweifeln, daß andere Handelszweige es angemessen finden werden, dem Beispiele zu folgen, und daß mit der Zeit das System der Ausschließung und der Verbote allgemein werden dürfte, wenn auch die Masse des Volks und die Minister selbst den Grundsätzen des freien Handels und der Gegenseitigkeit günstig sind. Die einzige Weise, dem Umsichgreifen dieser Art von Politik Einhalt zu thun, ist die Vergeltung, und wir hoffen, daß unsere Regierung diese energisch üben wird. Wir müssen zwischen unsern Freunden und unsern Feinden einen Unterschied machen, wenn wir uns den guten Willen der ersteren zu sichern wünschen. — Dasselbe Blatt bemerkt in seinem Citybericht: Den Kapitalisten ist der einstweilige Ueberfluß an Geld sehr lästig, da es ihnen äußerst schwer fällt, für Darlehen einen auch mäßigen Zinsfuß zu erlangen. Dieser Ueberfluß an Geld und die neue Tarifbill haben übrigens vielen Geschäftszweigen Aufschwung verliehen, während die günstigen Ernteaussichten mit Fug hoffen lassen, daß die Besserung eine dauernde seyn werde. — Das „Manchester Chronicle“ bemerkt, daß der neue mexikanische Tarif einen Absatzweg für Leinenwaaren eröffne, welcher den Fabriken und Webereien zu Dundee ansehnliche Vortheile verspreche. Gewisse Gattungen dieser Waaren, und zwar gerade diejenigen, wofür Dundee von auswärtiger Konkurrenz wenig zu besorgen hat, werden jetzt in Mexiko auf verhältnißmäßig billige Bedingungen zugelassen. — Im Oberhause erwiderte gestern Lord Wharncliffe auf Befragen, daß die Regierung nicht beabsichtige, irgend eine besondere Maaßregel zur Abhülfe oder Erleichterung der bestehenden Noth vorzuschlagen, da sie glaube, daß diese Noth sich durch das Wiederaufleben des Handels und Verkehrs, als Folge der neulich angenommenen Maaßregeln, wesentlich vermindern werde.

♊ London, 20. Juli. (Korresp.) Konsols $90\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$; span. akt. Schuld 21, 3proz. $20\frac{3}{8}$. Lord Palmerston befrug heute im Unterhause Sir Robert Peel, ob die letzten Berichte der mit der Gränzregulirung zwischen England (britisch Amerika) und den Vereinigten Staaten beauftragten Kommissäre jetzt auf die Tafel des Hauses gelegt werden können? ferner: ob die Uebereinkunft zwischen England und den Vereinigten Staaten hinsichtlich der gegenseitigen Auslieferung der wegen gewisser Verbrechen (wie Fälschung, Mord u. s. w.) verurtheilten Personen angenommen worden? endlich: ob die Uebereinkunft über den Sklavenhandel angenommen worden sey? Sir R. Peel erwiderte, daß die Gränzfrage noch nicht zur Entscheidung gekommen sey; was die zweite Anfrage anbelange, so sey ebenfalls noch nichts beendigt, und über den dritten Punkt könne er (der Minister) erst in einigen Tagen genügenden Bescheid geben.

London, 20. Juli. Eine meist aus Unterhausmitgliedern bestehende Deputation, mit Lord Sandon an der Spitze, begab sich gestern zu Sir R. Peel, um ihm eine Denkschrift zu übergeben, worin die nachtheiligen Einwirkungen des Schleichhandels mit Opium auf die britischen Handels- und Fabrikinteressen dargelegt werden. — Der „Globe“ sagt in seinem heutigen Citybericht: Die Preise aller Arten von britischen Fabrikaten, so wie der Kolonialerzeugnisse, sind so ausserordentlich niedrig, daß sie eine günstige Gelegenheit zum Verkaufe darbieten, wenn die Inhaber nur eine kurze Zeit warten können.

* London, 20. Juli. Im gestrigen Unterhause zeigte Sir J. Graham, der Staatssekretär des Innern, bei seiner Beantragung der Weiterförderung der Armengesetzverbesserungsbill (diesem ewigen Zankapfel zwischen Whigs und gemäßigten Konservativen einer- und Radikalen und Ultratories andererseits) an, daß infolge der zu weit vorgerückten Session es die Absicht der Regierung sey, die Annahme nur der Hauptbestimmungen bis zum nächsten Jahre zu veranlassen, wo dann die sämmtlichen einzelnen oder kleineren Bestimmungen in einer modifizirten Gestalt vorgelegt werden würden. In dieser Beschränkung wurde denn der Gesetzentwurf durchberathen und alle von den Radikalen und Ultratories vorgebrachten Aenderungsvorschläge jedesmal mit großen Mehrheiten verworfen. — Die Königin und Prinz Albert verlassen, mit der zu Ende gehenden Saison, k. Samstag London und gehen nach Windsor. Ihre erlauchten Verwandten und Gäste, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Koburg-Gotho, begleiten die Königin dahin, da Dieselben erst Mitte kommenden Monats nach Deutschland zurückkehren dürften. J. M. wird auf 1 oder 2 Tage noch einmal nach London kommen, um das Parlament in Person zu prorogiren, wofür aber der Tag noch nicht bestimmt festgesetzt ist, und dann nach Windsorschloß zurückkehren. Es war beabsichtigt, einen Abschiedsball im neuen Schlosse (in London) zu geben; allein das Ableben des Herzogs von Orleans hat die Hinaussetzung aller Hoffestlichkeiten verursacht. — Heute geht von Manchester, mit über 63,000 Unterschriften bedeckt, die Denkschrift ab, worin die Unterzeichner ihren Unterhausrepräsentanten, den HH. Philipps und Gibson, aufgeben, der Regierung die geforderten Geldmittel für die Staatsausgaben auf so lange zu verweigern, bis sie die Noth des Landes ernstlich in Erwägung nehme und mögliche Abhülfe zu leisten sich anheischig mache.

Preußische Monarchie.

Memel, 18. Juli. Ich beeile mich, Ihnen die freudige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Majestät der König so eben, um 12 Uhr Mittags, auf preußischem Boden gelandet ist, nachdem Allerhöchstdieselben eine vom Wetter sehr begünstigte und angenehme Seereise gemacht hatten. Se. Majestät waren am Freitag den 15. d. M. Nachts um 12 Uhr von der Rhede von Kronstadt abgereist und zwar am Bord des „Bogatyr“, während das Dampfschiff „Kamschatka“, welches einen Theil des königlichen Gefolges aufgenommen hatte, beständig an der Seite des „Bogatyr“ blieb. Der Jubel unserer Bevölkerung, den geliebten Monarchen zu sehen, ist um so größer, als sich Allerhöchstdieselben des ungetrübtesten Wohlbefindens erfreuen. (Pr. St.)

Königsberg, 13. Juli. Das Bestehen eines Pietistenvereins, der wieder jene extreme Richtung genommen, welche schon einmal hier zu den traurigsten moralischen Verirrungen geführt hat, hat sich leider als vollkommen begründet ergeben. Wie mir so eben aus guter Quelle versichert worden, ist bereits in Folge einer Denunziation eine gerichtliche Untersuchung gegen zwei Männer eingeleitet, die ihrer amtlichen Stellung nach wohl Ursache hätten, jene Handlungen, die im Dunkeln schleichen und durch ihren verpesteten Hauch Alles in ihrer Sphäre vergiften, am meisten zu scheuen. Der Denunziant soll ein dieser Umtriebe wegen früher schon bestraftes Individuum seyn; seiner Aussage nach würden Konventikel gehalten, deren Charakter sich in nichts von denen unterscheide, die in früherer Zeit durch den bekannten Prozeß in ein helles Licht gestellt wurden und den Beweis lieferten, zu welchen krankhaften Erscheinungen überspannte religiöse Schwärmerei führen kann. Da der Denunziant damals Strafe erlitt, scheint er es für ein beruhigendes Gefühl zu halten, von andern ihm verwandten Leidensgefährten sein Loos theilen zu sehen. (L. A. Z.)

Schweiz.

Basel. Das „Basellandschaftliche Volksblatt“ gibt folgende Schilderung von der Haltung eines Redners, welcher kürzlich vor dem Appellationsgerichte zu Basel bei Gelegenheit des Prozesses der Nationalzeitung gesprochen: „Er hatte die Augen während seiner ganzen Rede geschlossen, und sein rechtes Bein bewegte sich auf und ab, als wenn er ein Spinnrad träte, während sein rechter Arm den stets abreißenden Faden der Rede wieder aufzunehmen bemüht war.“

Zürich. Die Männer des neuen Justemilieu im züricher großen Rathe erhalten vom „Berner Volksfreund“ folgende karakterisirende Benennungen: „Grundsatzlose, Superkluge, Leisetreter, Achselträger, Aermelstreicher, Aemtlischleicher.“ Da das ganze Justemilieu aus 6 Personen bestehen soll, so muß von jeder Spezies ein Exemplar vorhanden seyn.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. (Korresp.) Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco da Paula, der Morgen hier eintreffen wird, war dieser Tage, ohne es zu wissen, Schuld an der Ungnade eines der Erzieher der Königin, des Herrn Ventosa. Dieser hatte nämlich Ihrer Maj. das Brustbild des Infanten, des Vetters der Königin, überreicht. Es wurde dieser Fall [bekanntlich ist in Spanien eine Partei eifrig für eine Heirath des Prinzen mit der Königin] als bedeutend angesehen, zumal von Hrn. Arguelles, der als Vormund der Königin Niemanden bei Hofe duldet, der Anhänglichkeit für die Königin Mutter oder für die Familie des Infanten Don Francisco da Paula zeigt, und Alles, was im Palaste vorgeht, politischer Berechnung untestellt. — Der Infant Don Francisco ist seit einiger Zeit mit den Oppositionsdeputirten und andern überspannten Männern des Zivil- und Militärstandes in gewisse Beziehungen getreten, was von der Regierung ungern gesehen wird. Deshalb soll sie auch dem Infanten haben zu verstehen geben lassen, er möchte seinen Aufenthalt in der Hauptstadt abkürzen. Sowohl der Tag der Abreise, als die Wahl seines Aufenthaltsorts bleiben dem Infanten überlassen. — Da wir hier 33° bis 34° R. Hitze haben, konnten die Sitzungen des Kongresses nicht wohl länger dauern. Das Dekret des Kammern-

---

mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen, und nach Beendigung der beiden Finale erkundigten sich die Königin und die Herzogin v. Orleans nach der Dame, welche die Soloparthien der Gabriele und Euryanthe gesungen habe. Hr. Auber stellte ihnen meine Frau als solche vor, und sie erschöpften sich in den liebenswürdigsten Komplimenten. Vier bis fünf Mal waren sämmtliche Glieder der königl. Familie zu uns gekommen, um mit jedem Einzelnen zu sprechen. Am Schlusse dankten der König und die Königin uns wiederholt auf das Herzlichste. Mittlerweile hatte Graf Perthuis meine Impromptu's übergeben, und nun kamen die Königin und die Herzogin von Orleans nochmals zu mir, um mir auf das Schmeichelhafteste ihren Dank für diese kleine Aufmerksamkeit auszudrücken; der König aber kam selbst mit dem Gedichte, und las es mit mir, mit der Versicherung, er werde es zum Andenken an diesen vergnügten Abend und meine Aufmerksamkeit bewahren. Wir wurden nun in den Speisesalon geführt, wo eine reich besetzte Tafel bereit stand, und nach genossenen Erfrischungen in den Equipagen nach Hause geführt. Heute erhielten wir eine Anweisung auf 1000 Fr.

Verschiedenes.

♂ Frankfurt a. M., 22. Juli. (Korresp.) Gestern Abend hatten wir den Genuß, eine langentbehrte klassische Oper: „der Wasserträger, von Cherubini,“ einmal wieder zu hören. Die Aufführung war trefflich und das zahlreich versammelte Publikum spendete derselben den lebhaftesten Beifall. Besonders brav waren Dem. Capitain (Konstanze), Hr. Caspari (Graf Armand) und Hr. Wiegand (Micheli). Der schwierige, kräftige Soldatenchor wurde stürmisch da capo verlangt. Unsere Oper hat jetzt das umfangreichste Repertoire und das haben wir Guhr's eisernem Fleiße zu danken. In Kürze werden wir wieder mehrere neue Opern hören. Unter Andern „Cornaro, Königin von Zypern“ in der Komposition von Lachner und von Halevy. Das Publikum mag dann entscheiden, welche von beiden Opern auf dem Repertoire bleiben soll. Dann würden die komischen Opern „Riququi“ von Esser und „die Tochter des Regiments“ von Donizetti, beide nach dem Französischen von Gollmick bearbeitet, einstudirt und Dem. Capitain will die neueste Oper eines hiesigen talentvollen Komponisten, Reeb, den „Cid“, Text von Gollmick, geben. Es steht zu erwarten, daß die Rührigkeit der Oper die Schauspielregie anspornen wird, das Schauspielrepertoire noch mannigfaltiger zu gestalten. Halm's „Sohn der Wildniß“ sollen wir Ende d. M. kennen lernen. Entschiedenes Glück hat ein von Hermann nach dem Französischen bearbeitetes Lustspiel, das als Drama endigt, „Molière“ gemacht.

☾ München, 23. Juli. (Korresp.) Morgen beginnt unsere vierzehntägige Jakobidult. Alle Verkäufer sind bereits eingetroffen, desgleichen das Korps der Dultkunstjünger, unter welchen diesmal der Lichtbildner Zeuring aus St. Gallen mit seinem polytechnisch-physikalisch-magischen Kunst- und Wunderzelt, und ausser ihm der Hund- und Affentheaterdirektor H. Schreier aus Wien unbestritten den ersten Rang einnehmen.

[?] In Nürnberg scheinen die Sommertheatergeschäfte brillant zu gehen. Der Sänger Wild bekam in der „Stummen“ als Hälfte der Einnahme 42 Kreuzer. Als die „Jüdin“ mit der Sängerin Rosner angekündigt war, konnte nicht gespielt werden, da die Kosten für den Zetteldruck kaum eingegangen waren.

— Im Theater des Palais-Royal zu Paris wird unter dem Titel: „Du Haut en Bas“ („von Oben nach Unten“) eine Bearbeitung der Nestroy'schen Posse „Zu ebener Erde und erster Stock“ gegeben. Verfasser des französischen Stückes sind die Hrn. Melesville und Carmouche.

schlusses ist daher zur rechten Zeit erschienen, denn später hätte es bei leerem Hause sowohl im Senate, wie bei den Deputirten müssen abgelesen werden.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 6. Juli. In Folge des an alle fremden Gesandtschaften gerichteten Umlaufschreibens der Pforte vom 26. v. M., in Betreff der Verleihung von Schutzrechten an Rajas, erhielt Mustapha Pascha in Syrien Befehl, alle Konsuln und Vizekonsuln um eine Liste der Unterthanen ihrer Nation und ihrer Schützlinge zu ersuchen, damit die Pforte ihre Zahl kenne. Von dem Tage der Bekanntmachung dieses Befehls an sollen dann keine weitern Schutzbewilligungen anerkannt werden. Einige Gesandte haben nun der Pforte bereits in günstigem Sinne geantwortet. — Diese Woche sollen mehrere Batterien Artillerie, welche für Damaskus bestimmt sind, nach Syrien abgehen. Ebenso sind wieder zwei Bataillone Landwehr nach Rumelien abmarschirt. Der größte Theil der rumeliotischen Armee hat sich von Adrianopel nach Monastir gezogen, welches der griechischen Gränze um vieles näher ist, als jenes. Wozu abermals diese Truppenbewegungen in Rumelien? Gleichzeitig beginnen wieder die smyrnaer Journale, namentlich der Impartial, von Gefahren zu reden, die der Türkei von Griechenland her drohen. Ebenso sind die Unterhandlungen mit Griechenland ganz in Stockung gerathen. — Die Monatspension Chosrew Pascha's ist von 30,000 auf 50,000 Piaster erhöht worden. (A. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Unter'm 20. Mai wird aus Neuorleans berichtet: Unsere Stadt ist sehr öde. Die Geschäfte gehen so schlecht, daß viele sehr geschickte junge Leute ohne Beschäftigung und ohne Hülfsmittel sind. Einige von ihnen haben alle Hoffnung aufgegeben, und wollen [mit den Texanern gemeinsame Sache machend] Mexiko bekriegen. Das Elend führt zu Verbrechen, und die Vorsicht gebietet, nicht unbewaffnet aus dem Hause zu gehen, da man jeden Augenblick angegriffen werden kann. Es brennt fast beständig; in jeder Nacht verzehren die Flammen 4 bis 5 Häuser; am Sonntage gehen die untern Volksklassen nicht in's Theater, sondern zum Brand. Es ist wahrhaft furchtbar. Jeder, der seine Gläubiger nicht befriedigen kann, zündet sein Haus an; nur leiden auch die Nachbarn dabei, so daß jetzt ganze Straßen niedergebrannt sind.

Baden.

*Missionsfest in Lahr. (Schluß.) Nach Hoffmann bestieg Herr Pfarrer Mann von Hochstetten die Kanzel und begründete das Werk der Mission aus der heiligen Schrift. Mit einer kleinen Kraft werde begonnen, und Gott lasse Großes daraus werden und segne reichlich das treue Bemühen. Nach ihm nahm der Agent des Vereins für Israel zu Basel, Herr Pfarrer Bernoulli, das Wort für die Bekehrung Israels. Auf tiefeingreifende und die Herzen überwältigende Weise legte er nahe, was die Nachkommen Japhets, die jetzo nach dem Worte der Weissagung (1 Mos. 9, 27) in den Hütten Sems doch nur als Gäste wohnen, denen schuldig seyen, die das Volk der Wahl bilden, und denen der Gnadenbund, die Verheißungen und der Gottesdienst gehören. Einen sehr wohlthuenden Eindruck machte es, als er die adeligen Züge, obwohl in verhüllter Gestalt, am Volke Gottes nachwies, und als er zeigte, wie immer noch ein Theil von ihm übrig sey, an dem erfüllt werde, was ihm verheißen sey. Nach diesem warmen und thätigen Freunde Israels zeigte Herr Pfarrer Haag von Rosenberg, wie das rechte Missionsgeschäft zunächst immer an den Gliedern der eigenen Familie im Hause und in der Gemeinde zu beginnen habe. Welche Schuld in dieser Hinsicht auf Allen laste, wurde Jedem, der es aufrichtig mit sich meinte, zum Bewußtseyn gebracht. Herr Becker, Inspektor der Armenanstalten auf dem Neuhof bei Straßburg, begrüßte die badischen Missionsfreunde von den Freunden der Gottessache in Straßburg und in dem Elsaß. Er dankte für das, was im verfl. Jahr zur Unterstützung des Vereins für Israel in Straßburg von Baden aus geschah. Er dankte für die Unterstützung, welche ihre Wohlthätigkeitsanstalten von Baden aus erfuhren, und wies nach, daß gerade die Freunde der Mission auch diejenigen seyen, welche für die Armen, Verwahrlosten und Kranken in der Heimath am Nachhaltigsten sorgten. Er wies hin, welcher Segen auf Baden zurückkehren werde, da ein so großer, warmer Eifer für die Sache Gottes in demselben erwacht sey, und wie die gemeinsame Arbeit an dem schönsten und beseligendsten Liebeswerke die Deutschen diesseits und jenseits des Rheins zu einem gleichgesinnten Brudervolke verbinde, so daß den deutschen Eichen die Tannen des Elsaß das Gleiche antworteten, wie den von der Morgenröthe beschienenen Höhen des Schwarzwaldes die Vogesen im Abendglanze entgegenleuchteten. Die Schlußrede hielt Hr. Dr. Barth von Kalw. Er sprach zuerst von der Bedeutung des Missionsfestes, und wie er sich freue, daß Baden nicht zurückgeblieben sey, denn sonst müßte es Ungarn nachstehen, in welchem Lande ebenfalls auf den 20. Juli d. J, also am nämlichen Tage, das erste Missionsfest gehalten werde. Er sey dazu eingeladen worden, wolle aber Baden zu lieb Lahr nicht versäumen, und gedenke, erst in einigen Wochen nach Ungarn zu gehen. Er sprach dann, wie wir wohlthäten, den Heiden zu bringen, was wir ohne Verdienst empfangen hätten, und wie wir zu eilen hätten, um zu helfen, damit nicht jeden Tag fünfzigtausend theuererkaufte Heidenseelen in der Heidenwelt ohne Trost und Frieden dahinstürben, und wie wir wohl bedacht seyn dürften, daß die, welche täglich dahingingen, einst nicht zur furchtbaren schweren Anklage gegen uns auferstünden, wann alle Menschen auferstehen werden. Das Schlußgebet hielt Hr. Pfarrer Frommel von Binzen. Wie in segnenden Regenströmen die Wasser vom Himmel auf das lechzende, dürre, ausgebrannte Erdreich troffen, als man im Missionsfestzuge zur Kirche ging, so mögen Gottes geistige Segnungen auf die dürren, von dem Verderben der Sünde ausgebrannten Herzen der Heiden niederfließen, damit die Bemühungen der Missionsfreunde und der Arbeiter im heißen Arbeitsfelde gedeihen und erquickliche Frucht bringen — war der Inhalt des Gebetes, das aus vereinigten Herzen zum Himmel aufstieg. Gesänge wechselten mit den Reden und Gesang endigte die Feier. Nach der Entlassung der Gemeinde, was erst gegen 2 Uhr geschah, blieben die eigentlichen Vereinsmitglieder noch versammelt, um die Angelegenheiten des Vereins, unter der Leitung des unermüdlichen Vizepräsidenten Hörner von Weinheim, zu ordnen. Die Jahresrechnung wurde vorgelegt, über die Einnahme wurde verfügt, an die Stelle der zwei durch's Loos austretenden Mitglieder, des Hrn. Dekans v. Langsdorf in Neckarbischofsheim und des Hrn. Stadtpfarrers Winterwerber, wurden Hr. Dekan Frommel und Hr. Pfarrer Riem in Pforzheim gewählt und Pforzheim zum künftigen Sitz der Direktion bestimmt. Ferner wurde die Stadt Weinheim zum Festorte im nächsten Jahr bestimmt, und ein freundliches Anerbieten aus dem badischen Oberlande für ein späteres Jahr vorbehalten. Ueber 200 Missionsfreunde speisten zusammen, und nach dem Mahl hielt Hr. Garbe, Prediger der Brüdergemeinde zu Straßburg, noch einen sehr ergreifenden Vortrag über die gesegnete und viel, still und sicher wirkende Missionsthätigkeit der Brüdergemeinde, um zur Theilnahme zu erwecken, indem die Kräfte dieser Gesellschaft durch die Emanzipation der Neger in Westindien zu außerordentlichen Ausgaben veranlaßt worden sey, so daß sie nun bedeutende Schulden habe. Jeden Vaterlandsfreund und Freund des Christenthums und der Kirche muß es freuen und erheben, wenn ihm bekannt wird, und noch mehr, wenn er durch persönliche Theilnahme und Anwohnen bei solchem Feste sich überzeugt, wie die Vereinigung zum Werke Gottes auf Erden, nämlich zur Verbreitung des Evangeliums, die Herzen warm verbinde, wie sie die größten Opfer hervorrufe, wie sie die uneigennützigsten und angestrengtesten Dienstleistungen veranlasse, die wir z. B. bei dem zeitherigen Präsidenten des Vereins, Hrn. Oberhofgerichtsrath Jung, bei dem Vizepräsidenten, Hrn. Dekanatsverwalter Hörner, und im Besondern bei dem Kassier des Vereins, Hrn. Landrath Heydwiller in Mannheim, finden. Einer Regierung ist man aber auch zum innigsten Danke verpflichtet, die neben der bürgerlichen Freiheit, deren sich die Badener erfreuen, auch diese kirchliche Freiheit und freie Bewegung der höchsten Kräfte unter ihre schützende Obhut nimmt. Der reichste Segen wird auf sie, auf die Kirche selbst und durch dieselbe auf das ganze Land aus solchem Schutze ausgehen.

Rippoldsau, 18. Juli. Die schon den 15. d. M. dahier eingetroffene Nachricht von dem beklagenswerthen Ereignisse, von welchem unser Nachbarland heimgesucht wurde, hat bei den zahlreichen Badegästen aus Frankreich tiefe Bestürzung, bei uns rege Theilnahme und gerechte Besorgniß erregt. Heute wurde von französischen Priestern ein feierlicher Trauergottesdienst mit Gedächtnißrede auf den so plötzlich hinweggerafften Königsohn in der hiesigen Pfarrkirche gehalten, und inzwischen eine Sammlung für arme Kurgäste veranstaltet. Auch die „Brüder aus Deutschland" — wie das Einladungsschreiben sich ausdrückte — wurden zu der Feier geladen, und erhielten dadurch Gelegenheit, nicht nur ihr gutes Einvernehmen mit den überrheinischen Badgenossen zu bethätigen, sondern auch zu zeigen, wie sehr sie den gerechten Schmerz des erlauchten Könighauses und aller Wohlgesinnten Frankreichs theilen und zu würdigen wissen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Für die Brandverunglückten in **Markdorf** sind beim Kontor der Karlsruher Zeitung eingegangen: 20. Juli: von Schweigert aus Neckargemünd 5 fl. 24 kr.; B. K. 2 fl. 42 kr. 21. Juli: Friedr. Eisenlohr, Professor 2 fl. 42 kr. 22. Juli: Professor D. 3 fl.; B. 48 kr.; E. F. St. 4 fl. 40 kr. Zusammen 19 fl. 16 kr., im Ganzen 221 fl. 46 kr. Davon abgeliefert 200 fl.

Für die brandverunglückten **Markdorfer** sind bei Hofuhrenmacher Winter eingegangen: Von Baurath Fischer 2 fl. 20 kr.; C. W. L. ein Hut und 30 kr.; v. B. 1 fl. 30 kr.; J. G. B von Durlach 2 fl. 40 kr.; L. S. 1 fl.; Baron Moritz v. Haber 50 fl.; C. P. 2 kleine Kopfkissen, 6 Ueberzüge, 1 blauer Sack, 1 Paar Pantoffeln, 2 Paar wollene Socken, 1 Rankingjacke und 5 fl.; J. S. 2 fl. 42 kr.; v. Gemmingen-Steineck 8 fl. 6 kr.; F. K. 2 fl.; M. und E. 2 fl.; B. S. 2 f.; S. G. 2 fl.; C. B. 2 fl.; J. N. E. 1 fl. 24 kr.; St. 1 fl. 30 kr.; Z. 2 fl. 42 kr.; Kollekte im Zähringer Hof: C. S. 30 kr.; S. M. 3 fl.; W. K. 30 kr.; G. 1 fl.; S. v. St. 1 fl.; E. Sch. 1 fl. 20 kr.; O. A. B. 1 fl.; A. B. 1 fl. 30 kr.; A. Pf. 1 fl.; G. S. 4 fl.; F. St. 48 kr., zusammen 15 fl. 38 kr. — Ferner G. St. in Mosbach 2 fl. 42 kr.; dessen Söhnchen aus der Sparbüchse 48 kr.; K. H. 2 fl.; F. H. 1 fl. 45 kr.; Ung. 1 fl. 12 kr.; A. W. 1 fl.; Bielefeld, Buchhändler, 1 fl. 45 kr.; Strobel 2 fl; zusammen 118 fl. 14 kr., mit den früheren 368 fl. 40 kr. zusammen 486 fl. 54 kr.; davon sind am 19. d. M. an das Bezirksamt Meersburg abgegangen 206 fl. 54 kr. und gingen gestern ab 280 fl., wie oben 486 fl. 54 kr. Die Kleidungsstücke sind gleichfalls abgesandt worden.

Juli 23. 24. 25.	Abends 9 U.	Morg. 5½ U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 5½ U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"11.8	27"11.9	27"10.9	27"10.0	27"9.4	27"8.6
Temperatur nach Reaumur	12.5	8.9	18.7	13.6	8.6	20.32
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.85	0.84	0.49	0.71	0.85	0.43
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW°	O¹	SW²	N°	NO¹	W²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.1	0.0	0.1	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	0.385
	Heiter.	Duft.	heiter.	heiter.	Duft.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 26. Juli: Der Fabrikant, Schauspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Emile Souvestre, für die deutsche Bühne bearbeitet von Eduard Devrient. Hierauf: Rataplan, der kleine Tambour, Liederspiel in 1 Aufzuge von Pillwitz.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingang des Theaters für 12 kr. zu haben.

[B.910.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Meinen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit höflichst an, daß ich meine bisherige Stelle bei Herrn S. Herrmann Söhne dahier aufgegeben, und bei Herrn Samuel Darmstädter in Mannheim mich engagirte, und bitte, künftig meine Briefe dorthin zu adressiren.

Karlsruhe, den 24. Juli 1842.

Sigmund Marx.

[B.911.1] Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Badische 50 fl. Loose von 1840 sind zu haben bei

K. H. Rothschild.

Karlsruhe, im Juli 1842.

[B.732.3] Gernsbach. (Gasthausempfehlung.) Meinen in der schönsten Lage des Murgthals an der über Weisenbach und Forbach nach Freudenstadt ziehenden Heerstraße gelegenen Gasthof, das Badhaus, in Gernsbach, zu allen Bequemlichkeiten der mit Besuch mich beehrenden Gäste nach den jetzigen Zeiterfordernissen neu eingerichtet, habe ich meinen verehrten Gönnern und Reisenden hiermit zu empfehlen die Ehre, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung sowohl in kalten und warmen Speisen, als auch in reingehaltenen vaterländischen und fremden Weinen.

Gernsbach, den 11. Juli 1842.

Xaver Ehret zum Badhaus.

Staatspapiere.

Paris, 23. Juli. 3proz. konsol. 78. 50. 4proz. kons. 100. 90. 5prozent. konsol. 118. 50. Bankaktien 3177. 50. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien —. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 290. —, linkes Ufer. 95. —. Orleanser Eisenbahnaktien 550. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 200. —. Blg. 5proz. Anleihe 103, römische do. 103¾. Span. Akt. 22⅝. Pass. —. Neap. 105. 50.

London, 21. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 90¾. Span. Fonds, aktiv 20⅞, passiv 4¼. aufgeschob. Schuld 9¾. Portugies. Fds. 5prz. 33½. 3proz. 19⅝. Belg. 102½. Holl. 5prz. Anl. 101¼, 2½prz. 51. Dän. 82½. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Wien, 20. Juli. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. 100¾; 3proz. —; 1834er Loose 137¾; 1839er 107⅝; Esterhazy —; Bankaktien 1598; Nordb. 72½; Mail. Eisenb. 85¾; Raaber Eisenb. 84¼.

Fruchtpreise.

Durlach, 23. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1407 Mltr., davon sind verkauft worden 1395 Mltr. Aufgestellt blieben 12 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 12 fl. 38 kr.; vom neuen Kernen 14 fl. 24 kr.; vom Weizen 12 fl. 30 kr.; vom Korn 7 fl. 30 kr.; Gerste 7 fl. — kr.; vom Hafer 5 fl. 12 kr.; vom Welschkorn 10 fl. — kr. per Malter.

Mit e. Avertissementsbeilage, nebst dem Beiblatt Nr. 32 u. 33.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.